

Von der Überholspur auf den Pannestreifen

JULI 2015

Anja

Nicht jeder Freitagnachmittag muss ein Dreizehnter sein, um der schlimmste deines Lebens zu werden. An manchen Tagen merkst du bereits, dass der Wurm drin ist, wenn du am Morgen zögerlich die Augen öffnest. Draußen schlägt das Aprilwetter mitten im Sommer erbarmungslos zu. Erst scheint die Sonne, dann zieht ganz unerwartet ein stürmischer Wind auf und die angewinkelten Fenster knallen alle auf einmal zu. Eine Kulisse wie aus einem Horrorfilm.

Fluchtartig verlassen meine Hunde das Bett und verkriechen sich sofort im Haus.

Feiglinge. Und da heißt es doch immer, Jack-Russell-Terrier seien so mutig.

Mir fällt ein, dass ich vergessen habe, die Tür zum Gästezimmer zu schließen. Mist, heute kommt doch Mina. Und Mina hat eine Hundehaarallergie!

In der Ferne höre ich ein tiefes Grollen, dann knallen große Regentropfen gegen die Fenster. Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, jemals einen solchen Sommer erlebt zu haben.

Ich springe aus den Federn und rutsche als Erstes auf dem Stapel Zeitschriften aus, der vor meinem Bett den Teppich bedeckt. Irgendwie schaffe ich es, gerade noch die Balance zu finden.

Dann suche ich nach meiner zweiten Socke und finde nur eine halbe. Einer der Hunde muss den Rest bereits verdaut haben. Es wundert mich jedes Mal, dass die Tiere daran Gefallen finden. Seit Jahren kaufe ich deshalb nur noch schwarze Socken von einer Sorte, damit ich stets zueinander passende habe.

Beim Schließen der Schlafzimmerfenster fällt mir die Gardinenstange entgegen. Irgendwie

reihen sich die unglücklichen Zufälle gekonnt aneinander. Also erst mal setzen, Augen schließen, durchatmen und so tun, als ob ich den Tag noch einmal von vorn starten könnte. Dreimal tief ein- und ausatmen. Kaffee. Eine gute Idee! Mit nur einer Socke steige ich die Treppen hinunter und rutsche prompt auf der letzten Stufe aus. In Zeitlupe lasse ich meinen Körper einfach rückwärtsfallen. Noch während ich mir selbst beim Fallen zusehe, denke ich darüber nach, wer mich wohl finden würde, wenn ich mir das Genick bräche. Wahrscheinlich würden die Hunde so lange jaulen, bis die Feuerwehr die Tür öffnet.

Das könnte eine gute Schlagzeile ergeben: Frau mit einer Socke, in weißem Omaschlüpfer und verfärbtem BH in der Vorstadt schwer verletzt aufgefunden. Selbst bei der Auswahl seiner Nachtwäsche muss man also bedenken, dass man einen häuslichen Unfall haben könnte. Wer möchte schon so entdeckt werden? In letzter Sekunde stütze ich mich mit den Händen ab.

Ein- und ausatmen. Gut. Ich entschließe mich, dem weiteren Tag besonders vorsichtig zu begegnen. Langsam hört der Regen auf und ich suche den Flur nach dem Schlüssel für den

Briefkasten ab. Zeitunglesen wäre doch prima. Aber der Schlüsselbund bleibt leider unauffindbar, so ein Mist. Ich trete trotzdem nach draußen und hoffe, dass der Postbote auf die Idee kam, die Zeitung vor die Tür zu legen. Natürlich nicht. Sie löst sich halb auf, als ich versuche, sie aus dem Schlitz zu zerren.

Kurzum: An solchen Tagen sollte man eigentlich im Bett bleiben. Aber heute haben Mina und ich etwas vor: Wir wollen die Stadt erobern. Seit Jahren haben wir uns vorgenommen, eine dieser touristischen Schiffsfahrten durch Berlin-Mitte zu unternehmen. Vom Schiffsbauerdamm aus auf der Spree das alte Berlin zu entdecken.

Ich wohne zwar seit fast zwanzig Jahren in dieser großartigen Stadt, aber stelle doch immer wieder fest, wie wenig ich sie kenne. Als meine Tochter noch klein war, gingen wir jedes Wochenende ins Heimatmuseum, und als sie größer wurde, in die eine oder andere Ausstellung. Aber irgendwann war der Moment gekommen, dass sie aus dem mütterlichen Nest ausziehen und ihr eigenes Leben führen wollte.

Dann sammelte ich mich, richtete mich neu aus und zog mit meinen Hunden raus aus der viel zu

lauten Stadt, in der man so wahnsinnig viel Zeit damit verschwendet, einen Parkplatz zu finden.

Gestern Abend nahm ich einen Zettel und schrieb drei Dinge auf, die ich unbedingt mit Mina machen wollte:

Berlin per Wasser entdecken

Eine zweistündige Busrundfahrt machen

Essen beim Lieblingsvietnamesen

In Hinblick auf diesen sehr kulturbeladenen Tag muss ich jetzt noch unter die Dusche springen, mit den Hunden durch den brandenburgischen Wald streifen und einkaufen gehen.

Ein Blick auf die Uhr verrät mir, dass ich noch genau drei Stunden für alles Zeit habe.

Also ziehe ich mir irgendein Kleid über, schnappe den Beutel mit den leeren Plastikflaschen und mache mich als Erstes auf den Weg zum Supermarkt.

Beim Rückwärtsfahren streife ich den Balken meines Gartentores und das Geräusch, das dabei entsteht, lässt mir die Haare zu Berge stehen. Ich springe aus dem Auto. Gott sei Dank nur ein brauner Farbstreifen, den ich leicht mit dem Fingernagel abkratzen kann. Der Tag kann echt